

Quo vadis, Zukunft?

Wenn – wie in kleineren oder größeren Energiekrisen üblich – das Thema „Zukunft“ aus der Diskursschublade geholt wird, machen sich konkrete Antworten auf die drängenden Fragen so rar wie das Benzin an den Tankstellen. Die Aachener Stiftung Kathy Beys will das ändern. Im Rahmen des „Aachener Forums“ stellt sie Experten vor, die Ideen haben und Visionen – und keine Angst, sie öffentlich zu diskutieren.

Das 1. Aachener Forum stellt am 5. und 12. Oktober „Strategien für das 21. Jahrhundert“ zur Diskussion. Neue Ideen sollen helfen, Wirtschaft und Ökologie ins Gespräch und unter einen Hut zu bringen. Die Aachener Stiftung Kathy Beys hat mit dieser Veranstaltungsreihe bundesweit ein Novum ins Leben gerufen.

Wer sich bewegt, braucht Energie. Und bewegen wollen wir uns. Wir wollen Auto fahren und fliegen, aber auch in einer gesunden Umgebung kommunizieren, konsumieren, wohnen und arbeiten. All das sind Lebensqualitäten, auf die niemand verzichten will. Bedient werden sie durch die Industriegesellschaft, die immer weiter forscht und produziert. Der Energieerhaltungssatz sagt zwar, dass keine Energie verloren geht. Er sagt aber auch, dass wir nur so viel Energie verbrauchen können, wie wir investieren. Die Fakten sind dabei eindeutig und geläufig: Unsere Ressourcen sind

beschränkt. Ein unbegrenztes Wachstum wird es nicht geben. Wir müssen unsere Ressourcen also neu nutzen lernen. Die Frage ist nur: wie? Unter dem Motto „our sustainable future“ werden internationale Koryphäen aus Industriemanagement und Forschung auf dem Aachener Forum erörtern, wie unsere ökonomischen Bedürfnisse in ökologisch sinnvollem Handeln aufgehen können.

Dennis Meadows, zentrales Leitbild der „Futurologie“, hat Daten zu den „Grenzen des Wachstums“ ausgewertet und sein Prognosemodell „world3“ damit gefüttert. Er präsentiert uns das Ergebnis: „Alles bricht zusammen!“ Auch wenn der Titel seines Vortrags anderes vermuten lässt, will er nicht die unaufhaltbare Umweltkatastrophe beschwören. Wenn wir unsere politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wertvorstellungen korrigieren- und die Verantwortung für das Jetzt übernehmen, schaffen wir Raum für alternative Strategien. In diesem Sinne kontert

Nachgefragt



Wir vermissen Visionen!

Ein Gespräch mit B. Stephan Baldin, Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys, und Klaus Dosch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung.

Wann wurde die Idee zum Aachener Forum geboren? Was gab den Anstoß?

Baldin: Wir bieten seit 1995 die Veranstaltungsreihe „Ökologie im Gespräch“ an. Das haben wir aufgegriffen und Referenten gewonnen, die sonst nur für viel Geld auf exklusiven Symposien zu hören sind. Da mussten wir einfach einen weiteren Wurf wagen. Wir möchten deshalb in etwas größerem Stil Impulse zum Thema Zukunft setzen.

Sie wollen globale Probleme lokal lösen. Wie kriegen Sie den Brückenschlag hin?

Dosch: Globale Probleme lassen sich nur lokal lösen, weil die Entscheidungen lokal getroffen werden, in Ortsteilen, in Familien, von ihnen, von mir. Alles andere ist eine faule Ausrede.

Schwingt da der erhobene Zeigefinger mit?

Dosch: Nein. Viele große Konzerne nehmen sich des Themas an. Das

zeigt, dass es um etwas anderes geht: nämlich um knallharte wirtschaftliche Interessen.

Baldin: Und noch ein Zweites: „Sustainability“ muss Spaß machen. Sonst ist sie auch nicht durchsetzbar. Nehmen Sie das Auto. Herr Dosch hat sein geliebtes Cabrio vor kurzem durch eine wirkliche Errungenschaft ersetzt: Durchschnittsverbrauch 2,8 l. Und es macht ihm riesig Spaß, das Kilometer für Kilometer bestätigt zu bekommen.

Was sind Ihre persönlichen Zukunftsvisionen?

Baldin: Ich denke, dass wir uns letztlich in einem sehr schwierigen Denkprozess befinden. Das sehe ich auch an mir selbst. Es fällt mir schwer, mich aus meinen alten Gewohnheiten zu lösen. Aber wir müssen einfach auf andere Weise nachdenken, uns der Problematik anders nähern. Ich setze da auf die junge Generation, die hoffentlich in einem neuen Bewusstsein aufwächst.